

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 21, 2014

Das Versprechen sozialer Durchlässigkeit

Zweiter Bildungsweg und
Abschlussorientierte Erwachsenenbildung

Rezension

Qualifikationsreserven durch Quereinstieg nutzen!

Franziska Diller, Dagmar Festner, Thomas
Freiling und Silke Huber

Georg Fischer



Qualifikationsreserven durch Quereinstieg nutzen!

Franziska Diller, Dagmar Festner,
Thomas Freiling und Silke Huber

Georg Fischer

Fischer, Georg [Rez.] (2014): Diller, Franziska/Festner, Dagmar/Freiling, Thomas/Huber, Silke (2011): Qualifikationsreserven durch Quereinstieg nutzen! Studium ohne Abitur, Berufsabschluss ohne Ausbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 21, 2014. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Hochschulzugang, Zweiter Bildungsweg, Externenprüfung, biografieorientierte Interviews, QuereinsteigerInnen, Deutschland

„Das deutsche Bildungssystem gilt als undurchlässig. Nur festgelegte Abschlüsse öffnen den Weg auf die nächste Ebene. Das Projekt ‚Quereinsteiger in Berufs- und Hochschulbildung‘ hat neue Daten zu diesem Thema erhoben und analysiert. In einer biografieorientierten qualitativen Studie wurden die Erfahrungen von Absolventen der Externenprüfung und eines Hochschulstudiums ausgewertet. Sowohl erfolgreiche als auch erfolglose Teilnehmer beider Bildungswege wurden einbezogen. Der Band liefert Erkenntnisse über Hürden, Unterstützungsformen, Handlungsspielräume und Bewältigungsmuster sowie bildungsökonomische Auswirkungen. Die abschließende Auswertung identifiziert typische und untypische Fälle und leitet aus den vorliegenden Daten Förderungsmöglichkeiten des Quereinstiegs ab.“
(Verlagsinformation)



Franziska Diller, Dagmar Festner, Thomas Freiling,
Silke Huber
Qualifikationsreserven durch Quereinstieg nutzen!
**Studium ohne Abitur, Berufsabschluss ohne
Ausbildung**
Bielefeld: W. Bertelsmann 2011
256 Seiten

16
Rezension

Qualifikationsreserven durch Quereinstieg nutzen!

Franziska Diller, Dagmar Festner,
Thomas Freiling und Silke Huber

Georg Fischer

Auf mehr als 250 Seiten wird vorliegend eine interessante Untersuchung zu zwei Varianten nachholender Bildung beschrieben: Erreichen eines zertifizierten Berufsabschlusses außerhalb der formalen Ausbildungsgänge und Erreichen der Zulassung zu einem Hochschulstudium, ohne ein Abitur (Matura) an einer Schule abzulegen.

Hintergrund

Von Juni 2008 bis Juli 2010 wurden im Rahmen des Projekts „Quereinsteiger in Berufs- und Hochschulbildung“, das aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wurde, 36 Personen (12 Frauen, 24 Männer), die eine Externenprüfung (in Österreich „Externistenprüfung“; Anm.d.Red.) machten, und 35 (21 Frauen, 14 Männer), die die Studierfähigkeit zugesprochen bekamen, ohne den formalen Schulabschluss dafür zu haben, von dem AutorInnenkollektiv **Franziska Diller, Dagmar Festner, Thomas Freiling** und Silke Huber in biografieorientierten Interviews befragt.

Die vorliegende Publikation versammelt und präsentiert die Ergebnisse dieser 71 Intensivinterviews. Der von den AutorInnen hierfür gewählte Titel „Qualifikationsreserven durch Quereinstieg nutzen!“ verleiht der Untersuchung einen Aufforderungscharakter und empfiehlt als Mittel, um Qualifikationsreserven auszuloten, einen „Quereinstieg“ – ein Begriff, der m.E. nicht sehr glücklich gewählt ist.

Aufbau im Überblick

Einleitung und Kapitel zwei beschäftigen sich mit Einstiegsmöglichkeiten in Berufs- und Hochschulwesen und stellen Ziel, Erkenntnisinteresse und Methode der Untersuchung vor. In Kapitel drei und vier werden die rechtlichen Voraussetzungen und der Forschungsstand zum Berufsabschluss ohne Ausbildung und zum Studium ohne Abitur erläutert und der biografische und motivationale Hintergrund der Interviewten beschrieben (persönliche Motive, berufliche Motive). Ein eigener Abschnitt widmet sich dabei der Frage, wie sich die Interviewten Informationen beschafft haben und auf die Externenprüfung bzw. das Zulassungsverfahren vorbereiteten. Auch wurden ihre Ansichten zum Umstand, dass bislang von beiden Einstiegsmöglichkeiten so wenig Gebrauch gemacht wird, erhoben. Kapitel fünf generiert vier Persönlichkeitstypen des „Quereinstiegs“ (den Pragmatiker, Aufsteiger, Selbstverwirklicher, Patchworker – alle in männlicher Form) und Kapitel sechs beschreibt den subjektiven Nutzen; dies immer unter Berücksichtigung der rechtlichen

Voraussetzungen und des Forschungsstandes. Das abschließende Kapitel sieben formuliert Empfehlungen an die Bildungspolitik (d.h. den Auftraggeber) und die betroffenen Institutionen (d.h. Kammern bzw. Hochschulen, die die Zertifizierungen vergeben).

Einschätzung

Die Untersuchung vertieft die allgemein akzeptierte Lagebeschreibung: Die gesellschaftliche, subjektive und wirtschaftliche Situation erfordere es nach Eckart Lilienthal (BMBF), „*Qualifikationsreserven besser zu nutzen*“ (zit.n. Diller et al. 2011, S. 7). Ein ungenutztes Reservoir läge bei bildungsbenachteiligten Personen, die heute noch unzureichend in den Arbeitsmarkt integriert sind.

Ausformuliertes Ziel der Untersuchung war „*zu ermitteln, wie die vorhandenen Möglichkeiten des Zugangs zu einem beruflichen oder akademischen Abschluss besser genutzt*“ (ebd., S. 13) werden können. Mit Hilfe von problemzentrierten Interviews, in welchen „*die Befragten als Experten ihrer Orientierungen und Handlungen*“ (ebd., S. 15) gelten, sollten die bislang wenig bekannten subjektiven Sichtweisen erhoben werden.

Dass mit narrativen Interviews und qualitativer Auswertung keine wesentlichen Erkenntnisse gewonnen werden können, ist ebenso unbestritten wie die empirische Tatsache, dass bei den relativ wenigen Interviewten von keiner statistischen Repräsentativität der Untersuchung ausgegangen werden kann. Den 36 Interviewten mit Externenprüfung stehen knapp 30.000 Menschen gegenüber, die 2010 einen Berufsabschluss per Externenprüfung erworben haben. Beim Zugang zu einem (Fach-)Hochschulstudium dürfte das Zahlenverhältnis noch ungünstiger sein. Zusätzlich sind alle diesbezüglichen Statistiken sehr interpretationsbedürftig. Dennoch bilden gerade die Intensivinterviews das Alleinstellungsmerkmal der Untersuchung. Dies gilt vor allem für die Meinungen zum „Berufsabschluss ohne Ausbildung“, die etwa zwei Jahre vor der vorliegenden Untersuchung im Projekt „Anerkennung beruflicher Kompetenzen am Beispiel der Zulassung zur Abschlussprüfung im Rahmen der Externenregelung“ erfragt wurden (siehe Schreiber et al. 2012). Dies gilt auch für die Abschnitte zum „Studium ohne Abitur“, wozu sich

wegen der Neuregelungen von 2009 noch kaum ähnliche Erhebungen finden. Möglicherweise sind hochschulinterne Statistiken vorhanden und teilausgewertet. In der vorliegenden Untersuchung werden zum Forschungsstand vor allem Arbeiten herangezogen, die zum Begriff „Zweiter Bildungsweg“ bzw. „non-traditional-students“ gehören.

Zusammenfassung der Erkenntnisse aus den Intensivinterviews

Für die Auswertung wurde das MAXQDA-Verfahren gewählt, das sich bezüglich der biografischen Elemente und der Motive gut bewährte.

Befragte mit „Berufsabschluss ohne Ausbildung“

Es ist ein „sehr heterogener“ Werdegang der Befragten festzustellen. Das „Anregungsmilieu“ scheint dafür verantwortlich zu sein, dass für die Hälfte der Befragten der erhaltene Berufsabschluss eine Doppelqualifikation darstellt.

Ein positiver Bildungshintergrund ist „zuträglich, aber keine zwangsläufige Voraussetzung“. Drei „zentrale berufliche Motivkategorien“ werden unterschieden: Am stärksten wirke Arbeitsplatz- bzw. Stattsicherheit („bewahren“); es folgen zukunftsorientierte Motive wie Fachwissen erweitern bzw. Beschäftigungsalternativen eröffnen („verändern“) und mit nur halb so viel Gewicht das Einkommen steigern bzw. die Position verbessern („aufsteigen“) (vgl. ebd., S. 55). Wenn die Externenprüfung zu einem ersten Berufsabschluss führt, werden die finanziellen Erwartungen bedeutender als allgemeine Arbeitsmarktflexibilität (vgl. ebd., S. 57).

Bei den persönlichen Motiven überwiegt, sich und anderen „Kompetenzen beweisen“ zu wollen. Als halb so bedeutend werden Interesse an Themen und das Erweitern von Wissen genannt („Wissensdurst stillen“) und einige Prüflinge verbinden ihr Hobby mit Berufs- oder Studienwunsch („Traum erfüllen“) (vgl. ebd., S. 58).

Zwei Drittel der Prüflinge erfuhren zufällig von dieser Möglichkeit und bewerten die dann erfahrene Beratung als gut (vgl. ebd., S. 63 u. S. 66). Knapp die Hälfte der Befragten bereitete sich

autodidaktisch auf die Externenprüfung vor (vgl. ebd., S. 67), Kurse bei einem Bildungsträger werden dazu selten genutzt. Während immerhin jeder/jede Dritte von Umstellungsschwierigkeiten berichtet, hat nur jeder/jede Zwölfte Probleme mit Lernen oder den (Doppel-)Belastungen bei der Prüfungsvorbereitung (vgl. ebd., S. 70). Der mehrheitliche Wunsch nach „Bewahren“ des beruflichen Status wird durch die Externenprüfung erfüllt (vgl. ebd., S. 163 u. S. 168).

Befragte mit „Studium ohne Abitur“

Die Kulturhoheit der deutschen Bundesländer bestimmt die rechtlichen Rahmenbedingungen, was für die Befragten zu einer hohen Unübersichtlichkeit führt. Biografisch stelle die „wissenschaftliche Umgebung der Hochschule [...] ein völlig neues

Erfahrungsfeld“ (ebd., S. 121) dar. Selbstzweifel und Finanzierung scheinen wichtige Entscheidungsfaktoren zu sein. Fachlich-inhaltliches Lernen bringe weniger Schwierigkeiten mit sich als die familiären Doppelbelastungen und Mangel an „Zeit und Geld“. Neben dem geringen Bekanntheitsgrad dieser Möglichkeit sind dies auch die Gründe für die geringe Nutzung. Der individuelle Ertrag wird als hoch beschrieben, was sich vor allem in einem gestiegenen Selbstbewusstsein ausdrückt (vgl. ebd., S. 169).

Vergleich der Befragten beider Gruppen

Die AutorInnen verstehen beide Möglichkeiten, Berufsabschluss ohne Ausbildung und Studium ohne Abitur, als Quereinstieg. Eine getrennte Betrachtung beider Möglichkeiten erschiene mir ob ihrer gravierenden Unterschiede (siehe Tab. 1) sinnvoller.

Tab. 1: Private bildungsökonomische Erträge – Tendenzen im Vergleich der Quereinstiegsmöglichkeiten

| | Individueller Ertrag | Externenprüfung | Hochschulstudium |
|---------------|---|---------------------|---------------------|
| monetär | Einkommen | eher gleichbleibend | eher gestiegen |
| | Arbeitsplatzsicherheit | eher gestiegen | eher gleichbleibend |
| nicht monetär | Arbeitsmarktflexibilität | deutlich gestiegen | eher gleichbleibend |
| | Sozialprestige/Wertschätzung | eher gestiegen | gleichbleibend |
| | Arbeitsqualität: Anspruch der Tätigkeit | eher gestiegen | deutlich gestiegen |

Quelle: Diller et al. 2011, S. 198 (red.bearb.)

Generieren von vier Typen aus 71 Interviews

Als interessantes Ergebnis generieren die AutorInnen vier typische berufsbiografische Verläufe, die eine Aufteilung in „Pragmatiker“, „Aufsteiger“, „Selbstverwirklicher“ und „Patchworker“ ergeben. Obgleich mit dem Forschungsstand begründet, wirken die personalen Beschreibungen der „Ankerfälle“ etwas grobschlächtig. Was anders als ihre Ziele sollen schon PragmatikerInnen verfolgen? Selbstredend streben AufsteigerInnen nach Erfolg und realisieren SelbstverwirklicherInnen ihre persönlichen und beruflichen Ziele. Und ob PatchworkerInnen durch eine Prüfung ihre bislang fragmentarische Biografie zum Abschluss bringen und dazu durch

„Druck“ (vgl. ebd., S. 173 u. S. 220) motiviert werden, kann bezweifelt werden.

Zusammenfassung der Folgerungen aus der Untersuchung

Aus den zentralen Ergebnissen der Befragungen (die jedes Kapitel abschließen) werden „Handlungsempfehlungen“ abgeleitet. Sie berücksichtigen drei Ebenen (persönliche, soziale, institutionelle) und richten sich einerseits an die Bildungspolitik: Eine stärkere Einbettung in regionale Informations- und Beratungsstrukturen könnte die Bekanntheit und Nutzung bestehender Regelungen

erhöhen. Koordinierungsgespräche und Imagekampagnen wären hilfreich. Empfohlen wird, regionale Beratungsangebote aufzubauen und eine kohärente Finanzierungsstrategie sowohl für Individuen wie für Klein-/Mittelbetriebe zu etablieren. Andererseits sollten die Institutionen aktiver werden: Hochschulen hätten zielgruppengerechte Studiengänge zu entwickeln, über die systematisch und intensiv informiert und beraten werden müsste. Seitens der Kammern seien mehr Informationen zur Externenprüfung und ihren Anforderungen nötig. Sie könnten mehr Angebote zur Prüfungsvorbereitung machen. Ob sie das selbst wünschen, thematisiert die Untersuchung nicht. Die Betriebe könnten zur Nutzung der Begabungsreserven beitragen, indem sie Beschäftigte beim Nachholen von Bildungsabschlüssen unterstützen und beispielsweise „durchgängige Karrierepfade“ etablieren.

Unterschiedlicher Ertrag der Untersuchung

Die Untersuchung bringt zu den verschiedenen Feldern unterschiedliche Erträge auch hinsichtlich der beiden Gruppen, denn *„die Externenprüfung [sei] oft mit einem relativ geringen Aufwand verbunden, [während] ein Studium ein gravierender Schritt [sei], der die Lebenssituation auf lange Sicht verändert“* (ebd., S. 161).

Die Interviews belegen ein immer noch vorherrschendes altmodisches Bewusstsein von Beruf: Es ist den Vorstellungen des 20. Jahrhunderts verhaftet, statt lebenswirklicher auf heute bezogen von notwendig auszuübenden Jobs auszugehen. Kammern, AusbilderInnen und die (für Finanzierung

bedeutende) Bundesanstalt für Arbeit halten daran fest, dass nur eine langfristige und formalisierte Ausbildung zu einem Berufsabschluss führen sollte. Die Externenprüfung stellt die Ausnahme von der Regel dar. Die Menschen, die sich ihr unterziehen, sehen das nüchterner: Sie erarbeiten sich damit Nachweise ihrer Qualifikationen.

Bezüglich des bundesrepublikanischen Bildungssystems bestätigt die Untersuchung bekannte Verkrustungen. Die 2009 erfolgte Neuregelung war nur ein kleiner Schritt zur Vereinheitlichung, denn trotz oder wegen des „Gestaltungsspielraums“ der Hochschulen bestehen althergebrachte Regelungen weiter. Menschen, denen es gelingt, ohne Abitur ein Studium zu beginnen, bleiben gern gesehene Sonderfälle.

Wichtig ist die Diskussion zur Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung (vgl. ebd., S. 82-100). Vielleicht sollte man sich auf den Begriff „non-traditional“ einigen, um die Studierenden-Gruppen zu benennen, die nicht über den Ersten Bildungsweg an die Hochschulen kommen. Ein „Dritter Bildungsweg“ wurde in der Alt-BRD nach 1967 diskutiert: Zum „Bochumer Plan“ konnte aber nie ein Versuch gestartet werden. Dieser wollte erwachsenpädagogische Prinzipien und berufliches Erfahrungswissen umsetzen (statt schulische Lehrpläne zu modifizieren). Dafür scheint auch heute noch kein bildungspolitischer Wille vorhanden zu sein. So sollte der seit 40 Jahren etablierte Zweite Bildungsweg sinnvoll weiter entwickelt werden – z.B. dadurch, dass *in ihm* auch jene beruflichen Kompetenzen als Zulassungsvoraussetzungen akzeptiert würden, die durch non-formales und informelles Lernen erworben wurden.

Literatur

Schreber, Daniel et al. (2012): Anerkennung beruflicher Kompetenzen am Beispiel der Zulassung zur Abschlussprüfung im Rahmen der Externenregelung. Abschlussbericht. Online im Internet: https://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb_43301.pdf [Stand: 2013-11-27].

Weiterführende Links

Quereinsteigen und Neuorientierung: <http://quer-einstieg.de>

Studienzugang für besonders befähigte Berufstätige: <http://archive.is/i2UNA>

Studieren ohne Abitur: <http://www.studieren-ohne-abitur.de/web>

Wege ins Studium: <http://www.wege-ins-studium.de/de/index.htm>



Foto: K.K.

Dr. Georg Fischer

fischer-schefflenz@t-online.de
<http://www.circampus.de>

Georg Fischer absolvierte 1967 ein Studium zum Vermessungsingenieur. Später folgte die Ausbildung zum Lehrer für Grund- und Hauptschule an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Nach seiner Lehrtätigkeit schloss er ein Diplompädagogikstudium an der Freien Universität Berlin ab. Dort promovierte er 1981 zum Thema „Erwachsenenbildung im Faschismus“. Georg Fischer ist seit 35 Jahren freiberuflich in verschiedenen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Universitäten tätig und publizierte zur Geschichte der Erwachsenenbildung und zur politischen Bildung.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732289486

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 21, 2014

Dr. Arthur Schneeberger (Bildungsforscher)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Roswitha Ranz (Institut EDUCON)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut EDUCON
Marienplatz 1/2/L,
A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>